

## Bewegendes Gedenken

---

vom 11. November 2013 Aus der Redaktion des Flensburger Tageblatts

---

### Vor 75 Jahren: Zahlreiche Flensburger halten ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte wach

Hinter historischen Ereignissen, Daten und Zahlen stehen Namen und Schicksale. Vor den Besuchern des Gedenkabends zur Erinnerung an die Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 in Flensburg wurden Biografien von Menschen nachgezeichnet, deren Leben in der Zeit des Nationalsozialismus eine dramatische Wende nahmen: Sie wurden als Juden stigmatisiert, gedemütigt, misshandelt, beraubt und schließlich in den Tod getrieben. Nur wenige konnten sich durch Flucht retten.

Stadtpräsidentin Swetlana Krätzschmar sprach am Sonnabend in der bis auf den letzten Platz besetzten Bürgerhalle von einem dunklen Kapitel deutscher Geschichte, das bis heute die Menschen mit Trauer, Entsetzen und Scham erfülle. Kritisch merkte sie an, dass in Flensburg die Auseinandersetzung mit der Nazizeit erst sehr spät stattgefunden habe. Die Stadt habe sich lange schwer getan, einst in die Emigration getriebene Flensburger in ihre alte Heimat einzuladen.

Geprägt wurde die Gedenkfeier durch die Mitwirkung von Schülern des Alten Gymnasiums, die sich unter der Leitung ihres Geschichtslehrers Dr. Jan-Christian Schwarz mit dem Thema Judenverfolgung beschäftigt hatten. Dabei hatten sie hauptsächlich das Los der Betroffenen im Blick. Nach derzeitigem Forschungsstand wurden 42 Flensburger Opfer des Holocaust. „Sie sind nicht gestorben, nicht umgekommen, wie oft formuliert wird – nein, sie wurden ermordet“, stellte Schwarz klar, während seine Schüler vier ausgewählte Opferbiografien vorstellten.

Sie berichteten über die Familie Wolff vom Gut Jägerslust, das in der Pogromnacht Ziel der Nazi-Horden war. Sohn Alexander konnte nach Dänemark flüchten; seine Mutter, seine Schwester und seine Frau wurden in Vernichtungslagern umgebracht. Ähnlich das Schicksal der fünfköpfigen Familie Fertig, von der nur Tochter Rosa dem gewaltsamen Tod entrinnen konnte. Louis Wartelski nahm sich im Polizeipräsidium das Leben, als ihm eröffnet wurde, dass er erneut in ein KZ eingewiesen werden solle. Lola Hartkäse war mit einem „Arier“ verheiratet und wurde sofort deportiert, als die von ihrem Mann betriebene Scheidung Rechtskraft erlangte. Eine andächtige Stille herrschte im Bürgersaal, als die Gymnasiasten die Namen der Flensburger Opfer vortrugen. Rabbiner Shaul Nekrich sprach ein Gebet für die Ermordeten.

„Fast 70 Jahre nach dem Holocaust lebt die jüdische Religion und Tradition in Flensburg wieder auf“, erklärte Efraim Berger, Vorstandsmitglied der 1999 gegründeten jüdischen Gemeinde, vor allem getragen von Zuwanderern aus dem russischsprachigen Osteuropa. Eine besondere Herausforderung sei die doppelte Integration der jüdischen Zuwanderer – nämlich in die deutsche Gesellschaft und in die jüdische Gemeinschaft mit ihren religiösen, sozialen und kulturellen Aufgaben.

Die musikalischen Beiträge der Gruppe „Phon und Zu“ und – vor allem – des Kinder- und Jugendchors der Kirchengemeinde St. Nikolai beeindruckten die Besucher der Gedenkfeier im Rathaus.

Musik spielte neben Lesungen auch gestern in der Gedenkfeier in der St. Nikolaikirche eine tragende Rolle. Pastor Thomas Bornemann äußerte sein Bedauern darüber, dass sich während der Judenverfolgung kaum eine Stimme für die Bedrängten erhoben habe, und mahnte Wachsamkeit und Widerspruch überall dort an, wo sich wieder Ressentiments, Vorurteile und Stereotypen breitmachten. Bornemann, Käte Jepsen und Antje Sira zitierten aus Zeitzeugnissen, zum Beispiel aus einer plattdeutschen Schilderung von Eindrücken, die ein Junge gewann, als er mit seinen Eltern nach der Pogromnacht den verwüsteten Gutshof von Jägerslust aufsuchte. Seine Mutter war fassungslos: „Wo schall dat bloots noch end'n? Wo könnt Minschen bloots sowat doo'n?“ Die Gedenkfeier in St. Nikolai stand unter der Überschrift „Der Morgen danach“ und wurde musikalisch gestaltet von Jule Bass (Sopran, Flöte und Oboe), Angela Albrecht (Alt und Flöte), Gerold Jensen (Bariton) und Michael Mages (Orgel).

*Autor: Bernd Philipsen*